

Vom Erinnern und Nicht-Vergessen – Was nehmen wir mit?

Da war dieser völlig unwirkliche Kontrast: Wir übernachteten und essen in einem polnischen 4-Sterne Hotel, wir haben fließendes, warmes Wasser, eine Dusche, einen Aufzug, ein eigenes Restaurant, pro SchülerIn ein Bett und das alles keine 500 Meter vom Stammlager entfernt und weniger als 3 Kilometer vom Lager Auschwitz-Birkenau. Diese 3 Kilometer werden wir von einem Bus gefahren, mit gepolsterten Bussesseln, Vorhängen vor den Fenstern und vor allem mit jemandem, der uns fährt und wieder abholt. Wir sind für die Temperatur eigentlich viel zu dick angezogen- macht aber nichts, wir können jederzeit etwas ausziehen und unsere Füße stecken in dicken Schuhen, Winter- und Wanderschuhen, die dem etwas matschigen Untergrund trotzen.

Und vor knapp einem Jahrhundert: 4-6 Häftlinge pro Etage im Stockbett, Baracken aus Holz oder Stein, kein Schutz vor Kälte, Steinlatrinen und gemeinsame Waschräume ohne Seife, 3 Kilometer, die jeden Morgen zu Fuß ins Stammlager gegangen werden müssen, ohne Rücksicht auf die gesundheitliche Verfassung der Häftlinge, und jeden Abend wieder zurück, in dünnen blau-weiß gestreiften Häftlingsanzügen mit Holzschuhen, die jederzeit verlorengehen können, dann muss man barfuß weitergehen. Egal ob Sommer oder Winter. Begleitet von SS-Männern mit Gewehren über der Schulter und keinerlei Rücksicht.

Für uns ist es normal, selbstverständlich eigentlich schon: Ähnlich einer Klassenfahrt übernachteten wir in einem Hotel, wir wissen, dass das Essen dazugehört- wenn man vegetarisch ist, gibt man das im Vorhinein an und wir wissen, dass wir es dann auch so bekommen werden. Für uns ist das normal.

Und gerade im Nachhinein der Fahrt erscheint es irgendwie doch nicht mehr so selbstverständlich. Wir wissen, wie wir hätten leben müssen, wären wir vor 80 Jahren geboren worden, mitten in die Zeit des Nationalsozialismus. Diese Fahrt, diese Erfahrungen, dieses Sich-Identifizieren mit den Menschen, Männer, Frauen, Kinder, damals, das zeigt: Wir leben in einer Welt, in der längst noch nicht alles gut ist, das nicht, aber in der wir aus unserer jetzigen Sicht jedenfalls keine Angst zu haben brauchen, dass uns dasselbe passieren könnte. Und wir können unendlich froh darüber sein.

Dieser ganz andere emotionale Eindruck, diese Realität, dieses langsame Begreifen. Nicht das Verstehen, das Verstehen, das geht nicht, aber zumindest das Realisieren, dass diese Dinge wirklich passiert sind. Dieses Begreifen, dass hinter jeder Zahl einzelne Menschen stecken, das alles sind Eindrücke, diese Eindrücke, die es wert sind zu besitzen, zu erhalten und zu bewahren.

Eine Fahrt nach Auschwitz, das stellt für viele schon ein Verlassen ihrer Komfortzone dar, diese erdrückende Wirklichkeit, dass die Menschheit wirklich an diesem Punkt war, an dem so etwas passieren konnte. Sich mit dieser Wirklichkeit zu konfrontieren, das bedeutet, dass man sie bewusster und deutlicher wahrnimmt, man konfrontiert sich mit einer Wirklichkeit, die man oft zu verdrängen versucht, von der man sich viel zu leicht ablenken lässt, da man sie eigentlich nicht wahrhaben möchte.

Eine Fahrt nach Auschwitz, das stellt für die meisten das Vorbeugen einer Wiederholung dar. Das Lernen und Realisieren, damit die Menschheit nicht nochmal an den Punkt kommt, an dem so etwas möglich ist. Wahrscheinlich erreicht man das mit einer Gedenkstättenfahrt genau so. Und das ist ziemlich gut so.

Und mit diesem Gedanken im Hinterkopf taucht dann die Frage auf: Warum gibt es dann heute auch noch so viel Leid?

Der Holocaust, sollte der nicht eigentlich der gesamten Menschheit bewiesen haben, dass es komplett unmenschlich ist Menschen als Dinge zu behandeln, Unschuldige Schuldig zu machen, eine Trennung nach Herkunft oder Aussehen vorzunehmen, einige Menschen besser zu behandeln als

andere und sich insgesamt über andere Menschen zu stellen, um über deren Leben und Tod zu verfügen? Hat er das nicht deutlich genug bewiesen?

Warum gibt es dann heute auch noch so viel Leid?

Man braucht gar nicht weit gucken: Ukraine, Syrien, Afghanistan, Jemen, Äthiopien. Auch dort geschehen unmenschliche und unvorstellbare Dinge. Sollte die Menschheit nicht ein für allemal etwas gelernt haben?

Und was am Ende bleibt, was sich in unseren Köpfen einnisten sollte und was wir immer in uns behalten sollten: Unvorstellbare Dinge sind nicht unmöglich. Und genau das ist der Grund, weshalb wir besonders aufmerksam sein und dafür einstehen sollten, dass so etwas nicht noch einmal passiert!